

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtsbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Kannoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 23. Juli 1877,
Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungslokal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Schwarzenberg, am 14. Juli 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Interimverwaltung: **Fhr. von Wirking**, Regierungsrath.

187.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß während der Gerichtsferien, welche vom **21. dieses Monats bis Ende August dieses Jahres** andauern, nur die in §. 4 der Verordnung vom 10. März 1859 aufgeführten, als dringlich bezeichneten Geschäfte zu expediren sind.
Eibenstock, den 13. Juli 1877.

Das königliche Gerichtsammt.

Landrod.

3.

Zwei Missionen.

Züngst kehrten zwei katholische Kirchenfürsten von dem Consistorio, welches am 22. vorigen Monats in Rom tagte, in ihre Heimath zurück. Der eine ist der zum Cardinal ernannte Erzbischof Rutschker in Wien, der andere der Cardinalerzbischof Guibert von Paris. Ueber Zweck und Erfolg dieser Reise können natürlich auch von Seite der unterrichteten Blätter nur Vermuthungen aufgestellt werden, denn die Verhandlungen im Vatican selbst sind wohlweislich nach Bedürfnis mit dem dichtesten Schleier des Geheimnisses umzogen. Vielleicht löst sich später dieser Schleier in etwas durch den Umstand, daß die Mission beider Kirchenfürsten eine politische Bedeutung hat, indem dieselben im Auftrage ihrer Regierungen nach Rom gepilgert sind, um sich dort mit dem Vatican über gewisse gesetzgeberische Fragen oder über staatliche Maßnahmen auseinanderzusetzen. Wie verlautet, sollen die Verhandlungen beider Abgesandten vom vollständigsten Erfolge begleitet sein. Ueber die Sendung Rutschkers wird berichtet, daß derselbe von der österreichischen Regierung beauftragt war, eine Einigung mit der Curie in Betreff der Bestimmungen über Civilehe, Angelegenheiten der Schule und der geistlichen Orden zu erzielen, vielleicht auch den Papst zur Zurücknahme des Bannes zu bewegen, womit die liberalen Institutionen und Kirchengesetze Oesterreichs belastet sind. Darob sind die Anhänger des Papstthums in allen habsburg'schen Landen natürlich hoch erfreut. Denn von dieser Seite hofft man immer noch auf eine Wiederherstellung der schlafen gegangenen Concordatsherrlichkeit, immer noch auf eine Rache für Sadowa und Königgrätz. Auf dieser Seite wäre man im unerbittlichen Hass gegen Alles, was protestantisch heißt, einem Bündnisse mit Frankreich durchaus nicht abgeneigt, trotz der einstigen wegwerfenden Aeußerung Napoleons, der sagte, er wolle sich mit einem Leichnam — d. h. mit Oesterreich — nicht verbinden. — Cardinal Guibert soll nach Andeutungen von Seite englischer Blätter dem Papste ein Schreiben überbracht haben, in welchem Mac Mahon den heiligen Vater inständigst gebeten hat, unter gegenwärtigen Umständen von Frankreich keine thätige Unterstützung zu erwarten, auch nicht zu streng und nicht zu viel auf einmal zu fordern. Denn es sei Frankreich der Mithilfe Oesterreichs nicht sicher, so lange Deutschland mit Italien Hand in Hand gehe. In späterer Zeit, namentlich nach vollständiger Besiegung der republicanischen Parteien Frankreichs, sei es ja immerhin möglich, Florenz wieder zur italienischen Hauptstadt zu machen und die Autorität des Papstthums unter den Regierungen wieder herzustellen. Diese Auslassungen kommen der Erfindung wohl sehr nahe; aber jedenfalls weiß auch Niemand besser als Mac Mahon, mit welchen Mitteln und mit welcher Hilfe er zu seinen eignen Gunsten auf die nächsten französischen Wahlen am erfolgreichsten einwirken werde, um in den französischen Kammern sich wenigstens eine starke Minorität zu sichern, um ferner auch ein Gelingen der demnächst vorzunehmenden Verfassungs-Revision anzubahnen. Dies Alles kann ja nur mit Hilfe der Macht geschehen, von welcher der geheime Befehl zum Sturze Jules Simons ausgegangen ist. Jedenfalls ist anzunehmen, daß nicht nur die beiden genannten Sendboten, sondern auch alle im jüngsten Consistorium theilhaftigen Träger des geistlichen Hirtenamtes mit eingehenden Instructionen versehen worden sind und demnach wohl kaum als Friedenstauben in die Heimath zurückgeflohen sein dürfen.

Tagesgeschichte.

— Im russischen Lager taucht eine trübe Ahnung auf, daß der Krieg gegen die Türkei kein militärischer Spaziergang nach Constantinopel, sondern eine saure und böse Arbeit ist, ein Ringen auf Leben und Tod. Man ist überrascht, daß der Leichnam, den man nur seziren zu brauchen glaubte, noch einen kräftigen Arm und eine starke Faust hat. Nach dem verlorenen Feldzug in Asien und mancher bitteren Erfahrung an der Donau hat man sich klar gemacht, daß der Krieg unerwartet große Opfer und zweifelhafte Errungenschaften bringen wird. Die am weitesten vorgedrungenen Russen haben in der linken Flanke das türkische Festungsviereck Rustschuk, Silistria, Schumla und Varna und die türkische Hauptarmee in der linken Flanke, in der rechten Nikopolis und das Corps von Wididin und auf einige Meilen vor sich den mächtigen Wall des Balkan. Man sagt, die Türken hätten ein starkes Heer in festen Stellungen zwischen Schumla und Rustschuk gesammelt, um den Russen eine große Schlacht zu liefern.

— Vom europäischen Kriegsschauplatz wird der „Pr.“ aus Bukarest gemeldet, daß nach daselbst vorliegenden Nachrichten russische Eskadren vor Rustschuk erschienen sind. Abdul Kerim Pascha zieht dem Vernehmen nach die türkische Feldarmee nach Schumla zurück. Wie schon mitgetheilt, haben sich die Türken Plewnas wieder bemächtigt. Atif Pascha, dem die Vertreibung der Russen von diesem Orte glückte, stellte die telegraphische Verbindung mit dem Hauptquartier wieder her und lehnte Verstärkungen ab, welche er für unnöthig erachtete. Die von Tirnowa zurückgegangenen Türken, 4 Bataillone Infanterie und einige hundert Reiter, stießen, wie dem „N. W. L.“ gemeldet wird, zu Sasvet Pascha, welcher mit 20 Bataillonen bei Kersowa, in der Nähe von Osmanbazar, eine verchanzte Stellung bezog. In Frenkissar, wo sich große Militärdepots befinden, ist ein Pulverturm mit 500 Kisten Pulver in die Luft geslogen.

— Mit Bezug auf den Durchmarsch russischer Truppen durch Serbien wird der „Post“ aus Wien telegraphirt, daß die Anregung zu einer solchen Maßnahme thatsächlich erfolgt sei, jedoch nur vertraulich. Graf Andrassy habe auf seine früheren darauf bezüglichen Erklärungen hingewiesen und sich auf eine neuere Diskussion der Angelegenheit nicht eingelassen. Wahrscheinlich werde die Frage fallen gelassen werden. — Die Nachricht der „Nat. Ztg.“ daß Oesterreich in Belgrad stehe, Serbien zu okkupiren, wurde erklärlicher Weise, von Berlin aus, sowohl von Korrespondenten politischer Blätter als auch von Börsenleuten nach Wien telegraphirt. Dort sind, wie man mittheilt, sämtliche Depeschen dieses Inhalts angehalten und mit Hinweis auf die Bestimmungen der österreichischen Telegraphenordnung den Adressaten nicht ausgehändigt worden.

— Mittheilungen der „Pol. Kor.“ bestreiten die Nachrichten über eine sich vorbereitende militärische Aktion Serbiens. Der erwähnten Korrespondenz wird aus Belgrad vom 8. d. M. geschrieben: „Seit der Eröffnung der Skupstina in Kragujevaz sind die Blicke von ganz Serbien dorthin gerichtet. Jeder Serbe erwartet mit Spannung die Beschlüsse und Entscheidungen der Skupstina, um einen kleinen Einblick in die verwirrete Situation seines arg geprüften Vaterlandes zu ge-“